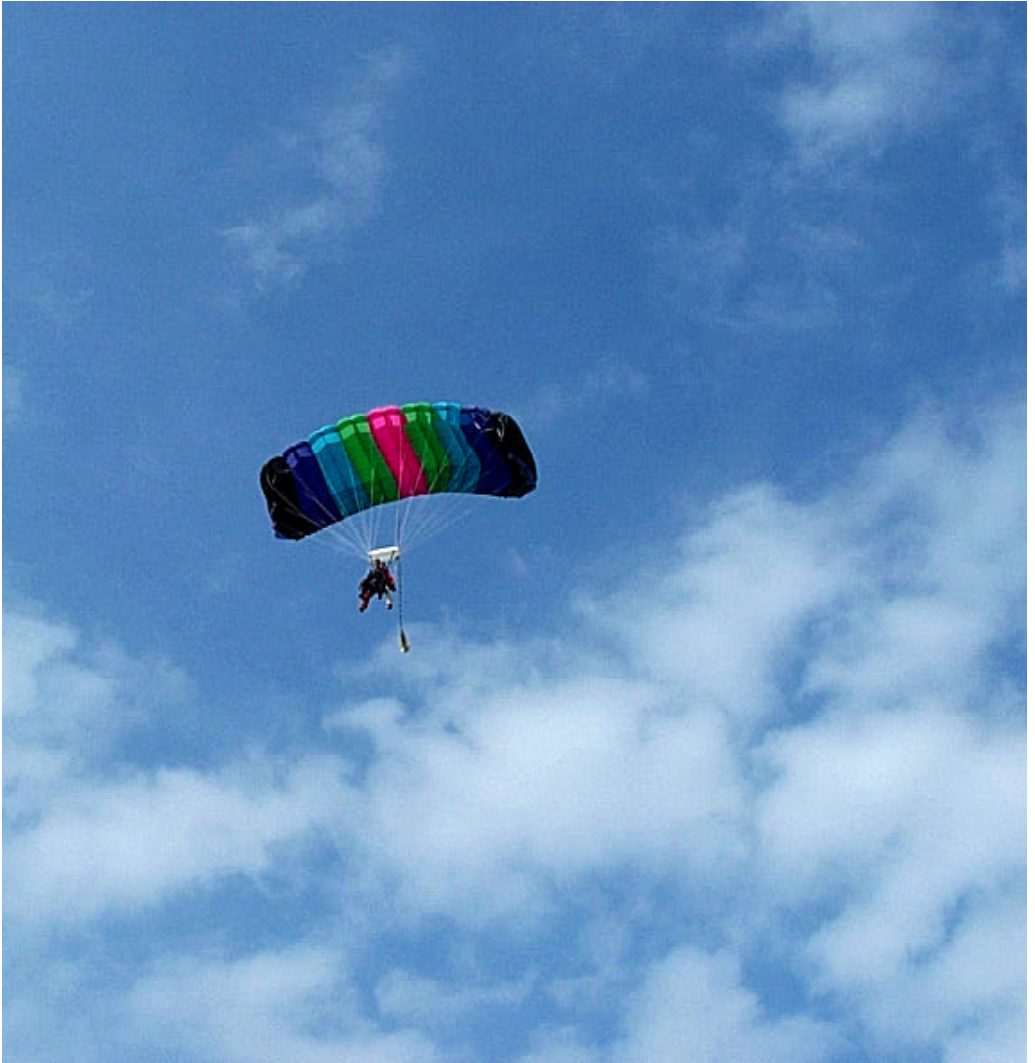


# Peter Weber



## Eine kurze Luftgeschichte

Peter Weber

Eine kurze  
Luftgeschichte

Copyright 2002 © Peter Weber  
April 2002  
Jeder Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach vorheriger  
Genehmigung

## ...Jeans und Turnschuhe...

Wie jeder normal aufwachsende Junge wollte ich erst Forscher, dann Feuerwehrmann und dann Astronaut werden. Fast schon langweilig und irgendwie der Standard. Technik und Wissenschaft sind aber dann doch mein Steckenpferd geblieben und ich habe mich dann auch beruflich so orientiert.

An meinem 35. Geburtstag wurde ich von meiner Freundin Claudia mit einem Event überrascht das da lautete; "Samstag, Jeans und Turnschuhe, ich sage dir wohin wir fahren".

Natürlich begann mein Hirn mit dem Scannen aller Varianten und Möglichkeiten....es ging von Essen (bei Düsseldorf) nach Süden und dann nach Westen.

Ich hatte schon viel von den Dingen erzählt, die ich in meinem Leben unbedingt einmal machen möchte und ich war mir sicher, eines davon wird es bestimmt sein. Als da war die Fahrt mit dem Schlauchboot über den Amazonas, in einem Doppeldecker Kunstflug machen, Bungee springen und etwa zwanzig Dinge gleichen Spaßpotentials mehr.

Mich dünkt, wir sind in Belgien, klare Sache, wir fahren Richtung Spa.

Ahaaaaa! Die Rennstrecke Franco Champs in Spa...dachte ich, das wird bestimmt ein Spaß (Auch eines von den Dingen die ein Mann machen muß). Kurz die Augen und Mundwinkel meiner Freundin beobachtet und dann nachgefragt. "Wir fahren mit einem Formel1-Auto auf der Rennstrecke - richtig?"

Pokerface.....aber dann...ein kleines Lächeln und die Augen glänzten ein bißchen...oder?

Hahhh...ich war mir sicher, ich hatte es erraten. Wie ferngesteuert fuhr ich dann ohne weitere Wegbeschreibung zur Rennstrecke nach Spa und freute mich wie ein kleines Kind auf die Erfüllung meines Traumes. A3 Abfahrt 9 und jetzt waren es nur noch ein paar Minuten bis ins Cockpit eines 600PS-Boligen, mit 280 Sachen über den Asphalt kacheln, Beschleunigungen wie in einer Rakete und Fliehkräfte in den Kurven, welche die Augen wie Knicker aus ihrer Parallaxe drücken.

Franco Champs links....Blinker links und...."haaaaaalt...wir müssen hier rechts abbiegen mein Schatz". Selbstsicher lächelte ich und sagte: "da steht aber doch das Schild - links!"

“Ja” sagte sie, “das sehe ich schon, aber wir müssen hier rechts!”

Das war´s....nix mit Formel-1-Auto fahren, sie hat mich geleimt...oder war das bloß ein Ablenkungsmanöver um die Spannung zu erhöhen? Sie hat dabei auf ihre Aufzeichnung und Wegbeschreibung geschaut, den Kopf hin und her gedreht und dann ziemlich schnell Veto eingelegt, beim meinem Versuch links abzubiegen.

Hmmm .... so gut kann sie nicht Schauspielern .... mal abwarten ob sie jetzt unsicher wird und die Orientierung verliert.

“Jetzt immer dieser Straße folgen und nach einer scharfen Rechtskurve etwas langsamer fahren”. Das war zu deutlich, sie wußte genau wo wir waren...Mist...hier kannte ich mich selbst nicht mehr aus und es gab hier nichts mehr, was auf eine besondere Attraktion hinwies.

In der Ferne erspähte ich einen Sendemast mit diversen Antennen wie man ihn von Flughäfen kennt. Bingo! Flugplatz! Doppeldecker! Kunstflug! 5G! Loopings!

Gleiche Prozedur, Pokerface beobachten und fragen. ”Mit ´nem Doppeldecker fliegen - richtig?”

Mittlerweile waren wir tatsächlich an einem kleinen und sehr schön gelegenen Flugplatz angekommen und parkten das Auto fast direkt unterhalb des Towers. Ich konnte den Doppeldecker noch nicht sehen, aber wenn wir auf die Aussichtsterrassen gehen würden, könnte ich ihn bestimmt irgendwo entdecken. So ein Flugzeug fällt doch sofort auf.

Ich durchstöberte auch gleich meine Hosentaschen und legte meine Uhr ab um später beim Rückenflug im offenen Cockpit nichts zu verlieren.

# Doppeldecker ?

“Tja mein Schatz...fliegen wirst du schon, aber leider nicht mit ‘nem Doppeldecker”.

“Macht nix” sagte ich, “Hauptsache offenes Cockpit, viele G’s und ein mutiger Pilot”.

“Sorry, mein Schatz, aber ein offenes Cockpit gibt’s auch nicht, jedenfalls nicht so ganz!”.

Jetzt wurde mir langsam mulmig. Es gibt etwa zehn Flugplätze in unserer Gegend und wir sind jetzt 150km bis nach Belgien gefahren. Kein Doppeldecker, kein offenes Cockpit (was “nicht so ganz” auch immer hieß) und sie weiß, daß ich beruflich sehr viel im Flieger sitze. Was in aller Welt machen wir dann hier, was wir nicht auch an jedem anderen Flugplatz machen können?

Als wir von der Aussichtsterrasse zurück zum Auto gingen, konnte ich sehen, daß ihr Grinsen mittlerweile so breit geworden war, das sie jeden Wettbewerb der Breitmaulfrösche gewonnen hätte. Wahrscheinlich tat ich ihr schon so leid, das sie mir nun endlich alles gestand.

# Geständnis

“Also, du wirst schon mit einem Flugzeug fliegen, aber nur rauf”!

Es schoß mir wie ein Pfeil durch den Kopf! Sie will mich mit einem Fallschirm aus dem Flugzeug werfen! Das war auch eins der Dinge die ich unbedingt einmal machen wollte, aber mußte es unbedingt heute sein, so ganz ohne mentale Vorbereitung, jetzt sofort? Ich meine, das kann man doch nicht so einfach.....

Ich spürte wie mein Kreislauf auf Maximaldruck fuhr und ich rang nach Ausreden die wenigstens einigermaßen plausible klangen. Keine Chance, jetzt war ich dran.

Wir gingen zu einem kleinen Hangar in dem jede Menge Leute auf dem Boden lagen und Fallschirme zusammen falteten. Alle trugen komische Combi-Anzüge mit lustigen ‚Würsten‘ an den Armen und Beinen.

“Das Wetter ist bestimmt nicht gut zum Fallschirmspringen!” (Wir hatten fast 30 Grad, kein Lüftchen und strahlend blauen Himmel).

Mit: “Hi - ich bin Marcel”, stellte sich einer der jungen Männer, mit französischem Akzent, vor. Immer noch nach Luft ringend stellte ich mich und Claudia vor und Marcel sagte dann mit einer Gelassenheit wie es eigentlich nur John Wayne konnte: “Springen wir zusammen”?

Noch bevor ich etwas sagen konnte erwiderte Claudia: “Ja mein Freund hier wird springen, bist du der Tandemmaster?”.

Marcel antwortete: “Na ja, ich hab‘ das noch nie gemacht, aber ich springe gern mal mit ihm, ich muß es ja auch mal irgendwann lernen”.

Jetzt stand für mich fest, das werde ich auf keinen Fall machen! Niemals!

## Black out

Claudia hatte natürlich längst den Spaß von Marcel verstanden doch ich stand auf meiner Leitung und war immer noch paralysiert. Wir gingen ins Manifest um die Formalitäten zu klären. Auf den Fragebögen standen Dinge wie: “Wer soll im Todesfall benachrichtigt werden?”, “haben sie ein Testament” und “Wie ist die Telefonnummer ihrer nächsten Angehörigen”?

Wie ein zur Schlachtbank geführtes Schaf füllte ich alle Formulare aus und dachte nur “was mache ich hier eigentlich”?

An den Wänden hingen viele Fotos und auch eins von Marcel auf dem er seinen 3000. Sprung feierte. Jetzt ging es mir schon ein bißchen besser.

Bei der Frage, der netten Dame vom Manifest, wann ich denn springen möchte, erkannte ich meine Chance, eine Galgenfrist herauszuholen. “Ach....so heute Nachmittag wäre schön” antwortete ich und schaute reflexartig auf meine schon längst abgelegte nicht vorhandene Armbanduhr. “Nein, nein” sagte sie, ich meine, wollt ihr diesen Load in etwa 10 Minuten oder den nächsten in etwa 30 Minuten? Claudia und ich schauten uns an und ich erkannte deutlich das Mit-

leid in ihrer Mimik...”In einer halben Stunde ist OK” sagte sie und rettete damit ehrenvoll mein Gesicht.

Nun war es amtlich, jetzt gibt es kein Zurück mehr. Ich ging zu Marcel und fragte ihn, ob wir nicht vorher irgendwas besprechen oder trainieren müssten, damit wir gut vorbereitet sind, wenn es losgeht.

“Na ja, wenn wir einschlagen, solltest du den linken Arm hochhalten, damit der Höhenmesser nicht kaputt geht, der ist teuer”. Den Witz hatte er bestimmt schon hunderte mal gemacht, wahrscheinlich klang es deshalb so überzeugend und trocken ... oder doch nicht?

Wir kletterten in eine Holzkiste von etwa 2,5m x 1,5m x 1,5m die einen Flugzeugrumpf darstellen sollte.

Marcel: “So, das ist unsere Pilatus Porter und wir sitzen hier am Boden in der Ecke hinter dem Piloten weil die anderen vor uns springen”.

Ich: “Aha”

Marcel: “Setze dich einfach vor mich hin, ich werde dann das Geschirr einhaken und wir sind fest miteinander verbunden”.

Ich: “Aha”

Marcel: “Wir springen also als letzter, weil wir den Schirm eher öffnen als die anderen, wenn er denn aufgeht”. (Da war es schon wieder, dieses Coole in seiner Stimme)

Ich: Aha — wir haben doch einen Reserveschirm oder?

Marcel: “Leider nicht” sagte er, bei Tandemschirmen wäre das Gewicht sonst zu hoch und außerdem ist da fast noch nie was passiert”.

Ich blicke mich um und sehe wie die anderen Skydiver herüber schauen und lächeln. Es ist wahrscheinlich Bestandteil dieses Sportes sich über die weit aufgerissenen Augen der Tandempassagiere zu amüsieren. Es war also wohl wieder einer dieser Scherze – oder ?

Marcel: “Wir setzen uns dann in die Tür und du läßt einfach die Beine raushängen.



Ich: “Na klar – einfach die Beine rausbaumeln lassen! Ist doch klar” (Mein Herzschlag erreichte zu diesem Zeitpunkt schon Resonanzfrequenzen jenseits der Hörgrenze!)

Marcel: Die Arme nimmst du vorn zusammen und hakst sie an den Schultergurten mit dem Daumen ein. Den Kopf nach hinten und dann geht’s ab!”.

Ich bin schon einige male mit einem kleinen Flugzeug geflogen und weiß, daß es sehr laut ist und man sein eigenes Wort nicht verstehen kann.

Ich: “Wie verständigen wir uns dort oben”?

Marcel: “Brauchen wir nicht....machen wir alles hier unten”.

Ich: “?”

Marcel: “Leg dich mal auf den Boden auf den Bauch, ich zeige dir nun wie wir uns in der Luft bewegen. Wir müssen wie eine Banane in der Luft liegen und dazu müssen wir zusammen den Rücken durchstrecken und die Beine hochnehmen”.

Ich lag auf dem Bauch und Marcel bog an meinen Armen und Beinen herum bis es für ihn den Anschein hatte, das alles paßte. Aerodynamisch nicht ganz ungebildet wollte ich auch zeigen das ich es verstanden habe, nur war es mit der Gelenkigkeit bei mir nicht so weit her. “Alter Sack” dachte ich und rappelte mich wieder in die Senkrechte.

Marcel: “So, dann komm‘ mal mit, wir sind im nächsten Load und du bekommst noch dein Gurtzeug”.

Claudia stand bei allen Übungen daneben und war offenbar auch sehr interessiert wie alles so gemacht wird. Ich bekam mein Gurtzeug und es wurde stramm gezurrt. An dieser Stelle wünschte ich mir, ich wäre eine Frau gewesen, ohne das hier weiter auszuführen! Ich konnte kaum Luft holen, so eng war es. Doch es gab mir auch ein Gefühl der Sicherheit, so fest eingepackt, mit vier Tonnen Tragkraft an jedem Haken. Allerdings ohne Fallschirm hinten dran, das war dann weniger gut!

# Startklar

Ich hörte die Turbine der PC6 und da stand auch schon Marcel, mit einem riesigen Rucksack auf dem Rücken. Ich wollte gerade noch fragen wie das denn mit der Landung so ist, als Marcel mir auf die Schulter klopfte und sagte: "So, bleibe bitte direkt hinter mir und achte auf den Propeller". Ein kurzer wehmütiger Blick zurück zu Claudia und wir wankten in voller Montur zur Pilatus.

Es war höllisch eng und alle saßen unter- und übereinander, das Rig schnitt mir das Blut in den Beinen ab und es war heiß und laut. "Doch kein gutes Wetter zum Fallschirmspringen" dachte ich noch so und merkte dann, daß dies der richtige Humor sein mußte für diesen Sport.

Wir rollten auf die Runway und nach wenigen Metern hob die PC6 Shuttlemäßig ab. Die Steigleistung dieser Kiste ist atemberaubend. Auf neunhundert Fuß piepste es im Flieger wie in einer Spielhalle und alle Springer fummelten an ihren Helmen und Höhenmessern. Elektronische Höhenwarner wie ich später noch lernen sollte. Danach fielen alle in tiefen Schlaf und ich dachte: "jetzt ist es aber gut mit der Skydiver-Gelassenheit". Als dann einige mit offenem Mund direkt neben mir einnickten, war mir klar, daß die nicht alle Tassen im Schrank haben können und wenn ich das hier überlebe, werde ich das Thema Fallschirmspringen, abhaken.

Langsam wurde die Luft kälter und ich merkte, das es wohl bald soweit sein wird. Ich brüllte mit aller Kraft meinem Tandemmaster zu: "Sind wir jetzt oben"? Da er ja unmittelbar hinter mir saß, erwiderte er ruhig und gelassen in mein Ohr: "Wenn der große Zeiger ganz oben ist mein Freund", dabei tickte er auf seinen Höhenmesser und hielt ihn mir direkt vor die Nase.

Durch mein Gebrüll waren jetzt alle Springer wieder wach und ich schaute verlegen aus dem Fenster. Wir hatten übrigens gerade 4500ft, das macht ein richtiger Skydiver fast ohne Fallschirm! Peinlich!

Doch zu meiner Verwunderung lächelten mich die anderen Freaks an und zeigten mir den OK-Daumen und andere Zeichen, die ich erst später kennen lernen sollte. Einer klopfte mir auf die Schulter und fragte mich: "Erstes mal"? Ich nickte und er gab mir sodann einen ‚high-five‘.

Komische Typen dachte ich. Die müssen doch bis oben hin voll mit Adrenalin sein. Nix da, die waren so cool, daß einem schon fast davon wieder bange wurde.

## Keine Panik...

11.500ft, .....”two minutes” tönte es laut....alle zeigen sich gegenseitig das Peace-Zeichen und fummeln an ihrer Ausrüstung. Marcel klinkt die restlichen Haken meines Gurtzeugs ein und zieht die Gurte fest. Wir kleben jetzt zusammen wie ein Sandwich. Ich versuche meine Schutzbrille aufzuziehen aber meine Hände zittern so sehr(natürlich wegen der Kälte!), daß ich mehrere Anläufe brauche. Drei Sekunden später war ich blind wie eine Eule denn die Brille war sofort mit Angstschweiß beschlagen. Einer der Skydiver hob sie mir vom Gesicht und schob sie nach oben auf meine Stirn. “Du hast noch Zeit” sagte er gelassen “Du kommst noch rechtzeitig in den Himmel”.

Ab hier ging alles wie in Trance, das Motorengeräusch verschwand in den Hintergrund, ich vergaß fast das Ausatmen und dann ging die Türe auf.

Eiskalte Luft donnerte in die Zelle, die kuschelige Geborgenheit der Enge war dahin, einen Meter von mir ging es in den Abgrund, 4000 Meter, einige Springer strecken sich mit dem Kopf voran nach draußen um nach unten zu schauen, andere machten eine Art Zeremonie miteinander, hielten die Arme zu einem Stern zusammen und riefen irgend etwas undefinierbares.

Ready, set, goooo - yeeeeehaaaaa – vor meinen Augen verschwand einer nach dem anderen in der Tür, man konnte sie nicht fallen sehen, sie waren sofort weg!

Das Gehör war komplett ausgeschaltet, da es so laut war, daß es keine sinnvollen Informationen mehr liefern konnte. Blieb also nur noch das Sehen und das Fühlen. Mit letzterem war es aber auch nicht so weit her, denn mein Körper war jetzt so voll gepumpt mit Adrenalin, daß ich mir wahrscheinlich beide Beine mit einer Nagelschere hätte amputieren können um dabei wie ein Hippie auf LSD zu kichern.

Marcel klopfte mir auf die Schulter und ich schob hastig meine Brille über meine weit aufgerissenen Augen. Wir robbten über den Boden in den Exit und ich schaute nach unten.....keine Angst mehr....kein Gefühl von Höhenohnmacht.....es war so hoch, daß ich den Boden gar nicht realisierte.....ich habe alles vergessen was ich machen sollte, nur meine Beine hängen schon draußen, das wußte ich noch - und das fühlte ich auch!

## Jetzt oder nie

Marcel führte meine Arme auf meinen Brustgurt, nahm meinen Kopf zurück und wir fielen vorwärts, mit einer kleinen Rolle, aus dem Flugzeug.

Mein Bauch krampfte sich zusammen und die Luft um mich herum wurde schnell, so schnell das ich sie deutlich in meinem Gesicht spüren konnte. Marcel nahm meine Arme und breitete sie aus, wie wir es geübt hatten. Jetzt fühlte ich wie wir auf der Luft lagen.....ja...wir lagen auf der Luft und flogen wie ein Vogel....unter uns waren mehrere Kilometer Luft .... nur Luft ... wir donnerten dem Planeten Erde entgegen...mit 200km/h...aber...man hatte nicht das Gefühl zu fallen....wir flogen wirklich. Ich schaffte es, mich ein bißchen entspannter zu halten und merkte, wie Marcel uns mal nach links und mal nach rechts drehte. Der Mensch konnte doch fliegen, ohne Fluggerät, ohne Motor. Das Gefühl war unbeschreiblich und meine Schilderung erreicht nicht annähernd die erlebte Realität.

Dann öffnete Marcel den Schirm.....uahhhhh.....mit einem Ruck hingen wir unter einem Stoffetzen der uns sicher bis auf den Boden bringen sollte.

Es war Totenstille.....wir schwebten.....ich hörte meinen eigenen Atem....Marcel fragte: "Na, wie war das"? Ich brachte keinen Ton raus, ich war überwältigt. Wir hatten jetzt noch 3500ft Höhe und wir segelten wie es uns gefiel...mal eine scharfe Linkskurve, mal eine nach rechts und dann gab mir Marcel die Steuerleinen und sagte: "So, hier, jetzt fliegst du. Links ziehen, dann fliegen wir nach links. Rechts ziehen, dann geht's nach rechts...ganz einfach".

Ich schaute an meinen Beinen herunter und erst jetzt realisierte ich wirklich in welcher Situation ich war. "Da ist nichts - nichts außer meinem Gurtzeug und meinen Turnschuhen".

Zur Landung übernahm Marcel wieder die Kontrolle und wir schwebten in einer sehr steilen Linkskurve in die Platzrunde ein um noch mal ordentlich Geschwindigkeit aufzunehmen. Wie ein Vogel bei der Landung auch, flarete Marcel den Schirm kurz vor dem Touchdown und wir setzten sanft wie auf dem Sofa stehend auf.

Ich kann mich nicht mehr so genau an das erinnern, was ich nach der Landung alles von mir gegeben habe, aber eines steht für mich fest: Niemals wird es jemand schaffen dieses Gefühl in Worte zu fassen. Selbst heute, als Skydiver-Kameramann, nach dem ich mehrere weltweite Sprunglizenzen habe und viele hundertmal aus dem Flieger gehüpft bin, fehlen mir die Worte so etwas zu beschreiben.

Ein alter Hase in unserem Club sagte mir einmal: "Wenn dich die Luft gebissen hat, ist es aus mit dir, dann mußt du immer wieder springen".

Er hatte recht, es ist bis heute so geblieben und ich bin noch immer stark süchtig.

Als begeisterter VFR-Pilot muß ich zugeben, das die Fliegerei zwar sehr schön, aber nicht vergleichbar ist, mit dem einzigen und echten Fliegen Fallschirmspringen.

Cheers, Peter

April 2002

PS: Die Sache mit dem Doppeldecker habe ich dann später in einer Pitts in NewZealand in mehreren Stunden ‚Stick umrühren‘ erledigt. Nach drei Tagen konnte ich schon wieder sprechen und wußte auch meinen Namen wieder.



